Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. H. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich
15 Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr.

Nr. 260. Sonntag, 5. November 1871.

Der Krieg der Ultramontanen wider den deutschen Geist.

Das Jahr 1870 hat uns einerseits den Krieg der Franzosen gegen das deutsche Volk, andererseits den Krieg der Ultramontanen wider den deutschen Geist gebracht.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Papst in Rom und seine Kardinäle fast nur aus den Italienern genommen sind. Selten nur ist ein Franzose, fast nie ein Deutscher zur dieser Würde gelangt. Es darf uns daher auch nicht Wunder nehmen, wenn in jenen Kreisen wenig Verständniß für deutschen Geist und deutsche Sitte herrscht. Die Italiener, wie die Franzosen, sind schon seit langen Jahren ein sehr eingebildetes, dafür aber auch sehr unwissendes Volk gewesen. Deutsche Sprache kennen nur wenige, deutsche Wissenschaft ist noch weniger gekannt. Die geistlichen Würdenträger zumal haben von jeher nur mit Verachtung auf die Deutschen, als auf ein Volk von Bauern herabgeschaut, und haben sich nicht wenig Mühe gegeben, deutsche Wissenschaft und Sprache zu unterdrücken und dafür lateinische Sprache und römische Sitten einzuführen.

Jahrhunderte lang hat diese Bemühung gewährt, das deutsche Volk zu romanisiren. In allen Gelehrtenschulen ward Latein geredet, alle Gelehrten schrieben Latein, selbst in evangelischen Ländern herrschte die römische Sprache bei den Gelehrten, während in den vornehmen Kreisen Französisch parlirt wurde. Das übrige Volk aber ließ man unwissend, die deutsche Sprache bäuerisch. Erst mit den Dichtern der Neuzeit, mit Klopstock und Lessing, mit Herder und Wieland, mit Schiller und Göthe ist ein Umschwung erfolgt. Der deutsche Geist hat die Zwangsjacke der lateinischen Sprache abgeworfen, die wissenschaftlichen Werke erscheinen nicht mehr in lateinischer Sprache. Deutsch redet und schreibt der Deutsche vom Herzen zum Herzen, nicht blos für wenige Fachgenossen, sondern für das ganze Volk, welches, Dank seinen Schulen, in kurzer Zeit mächtig gereift ist und allen Völkern in geistiger Bildung voran steht.

Gleichzeitig hat sich die deutsche Wissenschaft gewaltig gehoben. Seit den Tagen des Copernicus schon sind die Deutschen es gewesen, welche in der Wissenschaft Großes geleistet haben, ja rechnet man Dänen und Schweden, Engländer und Holländer, wie dies nicht anders sein kann, zu den deutschen Stämmen, so gehen fast alle Fortschritte der Neuzeit von den Deutschen aus. Vor allem aber haben in neuester Zeit seit Beseitigung der römischen Sprache, seit der Ausbreitung der Bildung bis in die niedrigsten Kreise des Volkslebens die Wissenschaften in Deutschland einen ungeahnten Aufschwung gewonnen.

Unbeachtet kann man diesen Fortschritt der Wissenschaft nicht lassen. Jeder muß Stellung zu demselben nehmen. In Deutschland erkennt jeder Gebildete den Fortschritt der Wissenschaft an. Die Geistlichkeit der Städte eignet sich die Fortschritte an und macht sie ihrer Kirche dienstbar; die Geistlichkeit des Landes betrachtet zum Theile die Fortschritte noch mit Mißtrauen, weil sie dem wissenschaftlichen Leben und Streben ferne steht, zum Theile folgt sie bereits den Fortschritten mit sichtlicher Freude. Kurz, in Deutschland gehen Wissenschaft und Kirche Hand in Hand. Anders jenseit der Alpen. Dort hat man auch geglaubt, Stellung zur deutschen Wissenschaft nehmen zu müssen, aber man hat sie nicht anerkannt, man hat sie verdammt und sich feindlich ihr gegenüber gestellt, man hat sich nach Bundesgenossen umgesehen und sich den Jesuiten in die Arme geworfen, denen es schon einmal gelungen ist, deutschen Geist und deutsche Wissenschaft in Fesseln zu schlagen und in Deutschland einen furchtbaren Religionskrieg, den dreißigjährigen Krieg, zu entzünden, der Deutschland auf Jahrhunderte darniederwarf.

Deutschland.

** **Berlin**, 3. November. Die Erledigung des Ausschußberichtes über die Münzvorlage wird sich noch um einige Tage verzögern, da die Ausschüsse für Handel, Verkehr und Rechnungswesen nachträglich einen neuen Bericht erstattet haben, welcher nach der Revision der ihnen unterbreiteten Vorschläge aus dieser hervorgegangen ist. Bei einem Vergleiche dieses neueren mit dem ersten Berichte ist als wesentlich hervorzuheben, daß die Rechnungseinheit von 10, 20, 30 Markstücken beibehalten werden wird, betreffs der Ausprägung der Münzen Seitens der Einzelstaaten jedoch eine Abänderung dahin Platz greifen soll, daß dieselbe, gemäß §. 6 des Entwurfes, bis zur Einziehung der groben Silbermünzen auf Kosten des Reiches in den Münzstätten derjenigen Bundesstaaten zu erfolgen hat, welche sich freiwillig hinzu erboten haben. Der Reichskanzler hat in Verbindung mit dem Bundesrathe zu bestimmen, wieviel Geld auszumünzen ist, hat dasselbe auf die einzelnen Münzstätten zu vertheilen und die Vergütung für die Prägung festzusetzen. Auch wird zukünftig es freigestellt sein, alle diejenigen Zahlungen nach der neuen Goldwährung zu leisten, welche bisher gesetzlich in der nord- oder süddeutschen Thaler- oder Gulden-Währung, in Lübecker oder Hamburger Courant oder nach dem Bremer Gold-Fuße festgesetzt waren. Endlich wird nach dem neuen Entwurfe der Rand der Münzen, deren Durchmesser bei den 10, 20, 30 Mark-Stücken auf 18, 22½ und 25 Millimeter bestimmt ist, nicht die anfangs bestimmte Umschrift „Einigkeit macht stark" tragen, sondern die Worte „Gott mit uns", eine Veränderung, welche namentlich deshalb vorgenommen, um nicht die Devise eines anderen ausländischen Staates nunmehr zum deutschen Wahlspruche zu machen. — Aus den gestrigen Berathungen des Reichstages sind namentlich zwei Reden hervorzuheben, welche bei Gelegenheit der Interpellation betreffs der Verfassungs-Verhältnisse Mecklenburgs von Herrn v. Treitschke für und vom Staatsminister von Bülow gegen den Antrag gehalten worden sind und wesentlich dazu beigetragen haben, das Interesse für den letzteren wie im Reichstage selbst, so auch in der Presse zu erhöhen. — Die „Germania" hält sich heute darüber auf, daß dem Kaiser die Berliner Wohnungsnoth seiner Zeit verschwiegen worden sei. Dieser böswilligen Unwahrheit ist energisch entgegenzutreten und zwar mit dem Hinzufügen, daß Se. Majestät in seinem Badeaufenthalt häufig sowohl längere Vorträge wie ausführliche Berichte über dies Thema entgegengenommen hat; die Redaktion des klerikalen Blattes dürfte es wohl erfahren haben, daß des Königs erste Worte, noch auf dem Bahnhafe hier am Tage seiner Rückkehr aus Baden, die Freude dem Polizeipräsidenten gegenüber aussprachen, daß die Wohnungsnoth nicht so groß geworden sei, wie er dies befürchtet habe.

Berlin, 3. November. Das Plenum des Bundesraths ist noch nicht über die Münzvorlage in Berathung getreten. Die Verzögerung steht möglicherweise mit dem Umstande in Verbindung, daß von Seiten des preußischen Bevollmächtigten noch ein Abänderungsvorschlag zu dem Entwurf der Ausschüsse eingebracht worden ist. Aus diesem Grunde ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Entwurf der Ausschüsse in etwas veränderter Gestalt aus den Berathungen des Plenums hervorgehen wird.

— Der Abg. v. Unruh hat folgenden Antrag in den Reichstag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: das zweite Alinea des §. 52 und den §. 53 der Geschäftsordnung wie folgt zu ändern: Ist das Ergebniß nach der Ansicht des Präsidenten oder eines Schriftführers zweifelhaft, so wird die Gegenprobe gemacht. Liefert auch diese kein sicheres Resultat, so erfolgt die Zählung in der Art, daß die Abgeordneten den Saal verlassen, und nachdem dies geschehen, durch zwei dazu bestimmte Thüren in den Saal wieder eintreten und zwar durch die eine derselben alle Diejenigen, welche mit „Ja", durch die andere Diejenigen, welche mit „Nein" stimmen wollen. An jeder dieser Thüren stellen sich je zwei Stimmzähler auf, welche der Präsident ernennt. Durch dieselben erfolgt die Zählung der einzeln Eintretenden. Sobald dieselbe beendigt ist und die Stimmzähler die Thüren verlassen, schließt der Präsident die Abstimmung. Dem von den Stimmzählern dem Präsidenten anzuzeigenden Resultat der Zählung werden die Abstimmungen des Bureaus und der Stimmzähler hinzugerechnet. Demnächst verkündet der Präsident das Gesammtergebniß. §. 53. Wer sich der Abstimmung enthalten will, hat den Saal ebenfalls zu verlassen, jedoch erst nach der Beendigung und Publikation der Abstimmung in den Saal zurückzukehren." Die dem Antrag beigegebenen Motive führen Folgendes aus: „Die Unsicherheit des Resultats der Zählung der innerhalb des Saals verbleibenden Abgeordneten führte zur Abschaffung dieser Art der Abstimmung und zu der Anordnung, daß jedesmal zu der namentlichen Abstimmung durch Namensaufruf geschritten werden muß, wenn ein Mitglied des Bureaus das Ergebniß der Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben für unsicher hält. Jeder Namensaufruf nebst Zählung der Ja und Nein dauert etwa eine halbe Stunde. Kommen drei solche Abstimmungen in einer Sitzung vor, wie bereits mehrfach der Fall gewesen ist, so werden dazu 1½ Stunden in Anspruch genommen. Der neue Sitzungssaal erleichtert zwar im Vergleich mit dem früheren Lokal dem Bureau die Uebersicht bei Abstimmungen, aber nicht wesentlich mehr, als der Saal des Herrenhauses. Das Resultat der Abstimmung durch Aufstehen wird auch jetzt unsicher bleiben, wenn die Majorität sehr klein ist, ebenso wenn bei nichtpolitischen Fragen die Parteien nicht geschlossen stimmen. Die oben vorgeschlagene Art der Abstimmung liefert ein vollständig sicheres Resultat, hat sich in England bewährt und wird nur ein Drittheil der Zeit einer namentlichen Abstimmung durch Namensaufruf in Anspruch nehmen, welche dann nur auf Antrag von 50 Mitgliedern stattfinden wird. Der neue Saal ist mit Rücksicht auf die englische Art der Abstimmung projektirt und ausgeführt worden."

— Ein Telegramm der „Times" aus Paris berichtet, daß Admiral Roncière den ihm angetragenen Botschafter-Posten am deutschen Kaiserhof ausgeschlagen habe.

— Als in der Frühjahrssession des Reichstags ein Antrag wegen einheitlicher Besteuerung des Hausirgewerbes in Deutschland zur Verhandlung kam, brachte, wie man sich erinnern wird, der Abg. Dr. Braun auch eine seltsame Bestimmung der bremischen Ausführungsverordnung zur deutschen Gewerbeordnung zur Sprache, wonach den Hausirern für das Gebiet der freien Stadt Bremen das Betreten der Häuser ohne Erlaubniß der Eigenthümer bei Strafe untersagt ist. Wie der Abgeordnete für Bremen, Mosle, mittheilt, schwebten schon damals Verhandlungen über diesen Punkt zwischen dem Reichskanzleramte und dem Bremer Senate. Dieselben haben zu keiner Verständigung geführt und es hat deshalb, wie die „C. S." meldet, der Reichskanzler die Sache dem Bundesrathe unterbreitet, dessen Ausschuß für Handel und Verkehr sich nicht von der Zulässigkeit des bremischen Verbots hat überzeugen können. Derselbe beantragt:

„Der Bundesrath wolle seine Ansicht dahin auszusprechen, daß das in Bremen bestehende Verbot, fremde Wohnungen zum Zwecke des Gewerbebetriebes im Umherziehen ohne vorgängige Aufforderung oder Einwilligung der Bewohner zu betreten, mit den Absichten, welche zur Feststellung des Tit. III. der Gewerbeordnung in seiner jetzigen Fassung geführt haben, nicht im Einklange steht."

— Der mehrfach erwähnte Antrag wegen der Rückgewährung der Ausgaben, welche die Kreise und die Kommunen an die Familien der Reservisten und Landwehrleute zu deren Unterstützung während des Krieges geleistet haben, ist heut bei dem Bureau des Reichstages eingereicht worden. Derselbe verlangt, den Einzelstaaten schleunigst aus Reichsmitteln resp. aus den vorhandenen Geldern der Kriegsentschädigung Vorschüsse zu gewähren zur späteren Anrechnung auf den auf sie entfallenden Theil der Kriegsentschädigung, um aus diesen Fonds sofort den Kreisen die auf Grund des Gesetzes vom 27. Februar 1850 geleisteten Ausgaben zurückzuerstatten. Der Antrag ist unterzeichnet von den Abgeordneten v. Cranach (konservativ), Graf v. Franckenberg (deutsche Reichspartei), Freiherr v. Höhrmann (liberale Reichspartei), v. Mallinckrodt (Centrum) und Richter (Fortschrittspartei). Die Vertreter der Fraktion der National-Liberalen hatten bei der Besprechung gefordert, die Rückzahlung auch auf diejenigen Gelder auszudehnen, welche auf Grund des Gesetzes vom 12. Mai 1851 gezahlt worden sind. Diese Ansicht fand jedoch nicht die Zustimmung der anderen Fraktionen und in Folge dessen traten die National-Liberalen von der Betheiligung als Antragsteller zurück, jedoch sollen, wie wir hören, einzelne Mitglieder der Fraktion (insgesammt 24) den Antrag unterstützt haben.

— Vorgestern Nachmittag wurde vom Anhalter Bahnhof hierselbst ein Sanitätszug abgelassen, welcher acht Wagen, die zu Lazarethen eingerichtet waren, umfaßte. Dieser Zug geht direkt nach Reims und hat die Aufgabe, die noch in den Lazarethen des Elsaß und der okkupirten Landestheile befindlichen Kranken und Verwundeten, soweit irgend thunlich, in die hiesigen militärischen Krankenanstalten überzuführen. Der Zug geht vorläufig unter Leitung des Materialienverwalters Haßlinger vom großen Garnisonlazareth und wird erst aus den Lazarethen Frankreichs sein ärztliches und Pflegepersonal erhalten.

Breslau, 3. November. Der Einzug der Truppen der 11. Division in die festlich geschmückte Stadt erfolgte heute bei günstiger Witterung unter endlosem Jubel der Bevölkerung. Abends wird die Stadt illuminirt und werden zahlreiche Ballfestlichkeiten für die Mannschaft veranstaltet. Morgen giebt die Stadt dem Offizierkorps ein Diner.

— Die Truppen der 11. Division wurden bei ihrem Einzuge am Schweidnitzer Thore durch die Behörden der Stadt begrüßt. Bürgermeister Hobrecht brachte sodann ein Hoch auf den Führer und die Mannschaften aus, welches General der Infanterie von Tümpling beantwortete. Dem Letzteren wurde überdies von den Ehrenjungfern ein silberner Lorbeerkranz, als für das ganze Armeekorps bestimmt, überreicht.

Bremen, 3. November. Der Verwaltungsrath setzte den Discont von 4 auf 3½ pCt. herab.

Dresden, 3. November. Heute Mittag fand unter Theilnahme des General-Feldmarschalls Kronprinzen von Sachsen und des Prinzen Georg der festliche Einzug des sächsischen Schützen-Regiements Nr. 108 statt. — Das „Dresdner Journal" veröffentlicht folgenden Königlichen Tagesbefehl an die Soldaten der 24. Division: „Bei Eurer Rückkehr ins Vaterland biete ich ein herzliches Willkommen. Nach überstandenen harten Kämpfen und vollbrachten rühmlichen Thaten hielt Euch die Pflicht noch lange von der Heimath fern. Auch in dieser Zeit habt Ihr durch treue Pflichterfüllung und tadelloses Benehmen dem sächsischen Namen Ehre gemacht. Genießt jetzt die wohlverdiente Ruhe der heimathlichen Kreise."

Ausland.

Wien, 1. November. Das Mißtrauen, mit dem man auf liberaler Seite der Zukunft entgegensah, beginnt zu weichen, seitdem man zur Einsicht gelangt ist, daß eine klerikale Reaktion nicht zu besorgen steht. An eine solche war ernstlich auch niemals gedacht worden. Die Entscheidung des Kaisers ist zu Gunsten der Verfassung ausgefallen und das neue Ministerium wird nur aus Mitgliedern bestehen, deren Verfassungstreue nicht angefochten werden kann. Als künftigen Ministerpräsidenten bezeichnet man heute den Freiherrn von Kellersperg, der gestern von dem Kaiser empfangen wurde und den Auftrag zur Bildung des neuen Kabinets bereits angenommen haben soll. Ein Ministerium Kellersperg würde mit der Parole: verfassungstreu und liberal ins Amt treten und wäre jedenfalls eine der besten Lösungen der gegenwärtigen Krisis, die für den Augenblick denkbar wäre, da es eine entschlossene, ihres Zieles klar bewußte Regierung bedeuten würde, welche nicht die Zeit mit „Worten" verbringt, wie die Schmerlings, und welche nicht, wie die Herbst-Giskras, an liberaler Schwäche zu Grunde geht. Wir brauchen nicht nur eine verfassungstreue, sondern auch eine starke Regierung, welche die nöthige Kraft und Energie entwickelt, wenn es gilt, die Verfassung aufrechtzuerhalten, die wirklich „über den Parteien" steht, und deren Aufgabe es vor Allem ist, die durch die vielen Experimente stark erschütterte Regierungsautorität wiederherzustellen, ohne dem Absolutismus die Wege zu bahnen. Es muß die Ordnung im Staate hergestellt und den Prätensionen der Nationalitäten ein fester Damm entgegengesetzt werden. Und das kann nur geschehen, wenn die Verfassung aufrecht erhalten bleibt und jede weitere staatsrechtliche Aktion vermieden wird. Die Lösung der staatsrechtlichen Wirren kann getrost jenem Faktor überlassen werden, der schon größere Konflikte ausgeglichen hat — der Zeit.

Wien, 3. November. Die heutige „Neue Fr. Presse" giebt folgende Ministerliste: Kellersperg, Ministerpräsident; Stremayer, Kultus; Unger, Justiz; Holzgethan, Finanzen; Plener, Handel; Possinger, Ackerbau; alle der verfassungstreuen Partei angehörend.

Pesth, 3. November. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Königliches Handschreiben an den Grafen Andrassy, in welchem demselben Dank und Anerkennung für seine Verdienste um die Reorganisation und Entwickelung der Honved-Institution ausgesprochen wird. Gleichzeitig drückt der König den Organen des Landesvertheidigungs-Ministeriums seine Zufriedenheit aus. — Die Honved-Obersten Kulmer und Mariassy sind zu Honved-Generalen ernannt.

Lemberg, 2. November. „Dzienik polski" fordert die Polen auf, der Verfassungspartei beizutreten und jede Sonderpolitik aufzugeben.

Bern, 3. November. Der Bundesrath hat heute die Statuten der Gotthard-Vereinigung unter Vorbehalt der in den bezüglichen Beschlüssen des Bundes enthaltenen Bestimmungen genehmigt.

Paris, 1. November. Der „Moniteur" erzählte vorgestern angeblich nach einem Berliner (?) Blatt, daß Graf Arnim in einer Gesellschaft bei dem Präsidenten der Republik sehr kühl aufgenommen worden sei. Diese Erzählung hat natürlich in Versailles unangenehm berühren müssen; daß dem Vertreter Deutschlands in den dortigen offiziellen Kreisen und namentlich bei dem Präsidenten der Republik stets mit der allergrößten Zuvorkommenheit begegnet wird, bedarf kaum der Erwähnung. Wie ich aus bester Quelle hinzufügen kann, hat sich Graf von Arnim mehrfach dahin ausgesprochen, daß ihm gerade durch diese sehr angenehmen persönlichen Beziehungen seine schwierige Mission wesentlich erleichtert werde.

— Der „Courrier diplomatique" hält gegenüber dem einstimmigen Widerspruch der englischen Blätter seine Behauptung aufrecht, daß Lord Russell im Jahre 1864 während des dänischen Krieges Frankreich einen Allianzvorschlag gemacht habe, der ihm einen Theil der Rheinlande in Aussicht stellte. Die englische Regierung habe diesen Vorschlag freilich wieder zurückgezogen, sobald Napoleon III. seine Annahme erklärte. Das Blatt fügt hinzu, daß in Europa nur vier Personen diese Angelegenheit genau kennen, nämlich Lord Cowley, Lord Russell, Herr Rouher und Fürst Bismarck, und es will ein Dementi nur von einer dieser Personen hinnehmen, die ihm aber höchst wahrscheinlich nicht widersprechen würden.

— Die Urtheile der hiesigen Presse über die österreichische Krisis sind ziemlich schwankend; einerseits ist man geneigt, den Haß gegen die Deutschen auch auf die Deutsch-Oesterreicher überzutragen und vergißt nicht, daß Herr von Beust Frankreich im Stiche gelassen hat, andererseits möchte man doch auch nicht gern Hand in Hand mit den Feudalen und Klerikalen gegen die „Civilisation" ankämpfen. So bringt wenigstens das „Journal des Debats" eine Zuschrift aus Prag, die entschieden den deutschen Standpunkt einnimmt und schließlich zu dem folgenden Ergebniß gelangt: „So haben wir auf der einen Seite die Slaven; hinter ihnen die feudale Partei, welche alte Privilegien wieder verlangt und deren Glaubensbekenntniß es ist, alle liberalen Ideen zu bekämpfen; hinter den Feudalen aber die Geistlichkeit, ihr gewöhnlicher Genosse in allen Ländern. Auf der anderen Seite sehen wir die Deutschen, numerisch um ein Drittel schwächer, aber wichtig durch ihren industriellen Geist und durch ihre Kapitalien und in der besten Bedeutung des Wortes die Civilisation vertretend. Das Wiener Kabinet kann zuletzt nicht anders, als die Deutschen unterstützen und ihnen die frühere Stellung wieder einräumen."

— Ein Mitarbeiter des „Temps" sendet diesem Blatte aus den eben von den deutschen Truppen geräumten Departements eine längere Korrespondenz, der wir Folgendes entnehmen: „Man war hier ungeduldig, ich brauche es nicht zu sagen, der Gegenwart unserer Sieger enthoben zu werden; aber abgesehen von diesem natürlichen und unvermeidlichen Gefühl, weichen die Beurtheilungen, deren Gegenstand die Abgezogenen sind, von einem Ort zum anderen sehr erheblich von einander ab. In dem einen Dorfe beklagt man sich über Anforderungen und Plackereien, als ob man sich noch in Kriegszeiten befunden hätte, während fünf bis sechs Viertelmeilen davon unparteiische Personen eine eherne Disziplin und bis zu einem gewissen Punkte selbst freundschaftliche Beziehungen konstatiren. Es scheint, daß die Präfekten nicht immer Unrecht hatten, wenn sie den Bevölkerungen Ruhe und Vorsicht anempfahlen. Nicht alle heftigen Scenen, deren Darstellung die öffentliche Meinung in so gerechter Weise erregte, waren von den Fremden hervorgerufen, sondern oft genug auch von Individuen, welche, ehe sie handelten, das unfehlbare Ergebniß ihres Benehmens hätten berechnen sollen." Der Korrespondent fügt hinzu, daß die Deutschen übrigens sich ebenso sehr, wie die Franzosen, nach der gegenseitigen Trennung gesehnt hätten.

— Das „Journal des Debats" bespricht eine Rede, welche ein Preuße, Herr Schollenbruch, bei Eröffnung der protestantischen Normalschule zu Colmar gehalten hat. „Diese Rede, sagt das Blatt, in welcher die deutschen Ideen über den unentgeltlichen und Zwangsunterricht niedergelegt sind, haben ein besonderes Interesse für uns in dem Augenblick, in welchem Herr Jules Simon einen Gesetzentwurf über denselben Gegenstand vorbereitet. Nach Herrn Schollenbruch beruht der unentgeltliche und obligatorische Unterricht auf zwei Grundprinzipien: auf dem jedem Bürger zuerkannten Recht, am Elementarunterricht theilzunehmen und so seine Fähigkeiten zu entwickeln, und auf der strengen Pflicht des Staates, den ersten Unterricht des letzten seiner Bürger zu überwachen und so gleichzeitig den Privatinteressen, wie den allgemeinen Interessen der Gesellschaft Genüge zu leisten. Was die Schule selbst anbetrifft, so soll sie unter die unmittelbare Aufsicht des vom Stadtrath gewählten Maires als Vertreter des Staats, des Geistlichen als Vertreter der Kirche und einer gewissen Anzahl von Familienvätern stehen. Auch der Lehrer gehört diesem Ausschuß an und das „Journal des Debats" gesteht mit dem Redner zu, daß auf diese Weise die von der Gemeinde geschaffene, überwachte und geleitete Schule im wahren Sinne des Worts eine Kommunalschule sei. Das „Journal des Debats" acceptirt ebenso allen Tadel, den der Redner über den in Frankreich üblichen, allzu mechanischen und maschinenmäßigen Unterricht ausgießt, und beklagt schließlich, daß die in Deutschland anerkannte Wahrheit, die Verbreitung des Unterrichts sei ein soziales Interesse ersten Ranges, in Frankreich noch immer bestritten würde.

Paris, 1. November. Die Pariser Kirchhöfe waren heute sehr stark besucht, ja, das Gedränge auf denselben war ungeheuer. Auf dem Pere La Chaise, wo sich über 400,000 Menschen eingefunden hatten, konnte man kaum durchkommen. Es ist heute nur Allerheiligentag, da aber Allerseelen, der morgen eigentlich gefeiert werden soll, kein offizieller Feiertag in Frankreich ist, so begiebt sich der größte Theil der Pariser schon am Tage vorher an die Gräber ihrer Todten, die bekanntlich bei ihnen in hoher Verehrung stehen. Die Zahl der Leidtragenden ist in Folge des Krieges bei Weitem größer wie früher, und unter denen, die sich zu den Kirchhöfen drängten, waren viele, die sich noch in tiefer Trauer befanden. Die Behörden hatten für heute große Vorsichtsmaßregeln getroffen. Wie es heißt, hegten sie einige Besorgniß, da sich unter den Todten des letzten Jahres auch viele Anhänger der Kommune befanden. Auf allen Kirchhöfen war daher eine gewaltige Polizeimacht entfaltet, und man wurde unwillkürlich an die letzten Jahre des Kaiserreichs erinnert, wo die Kundgebungen zu Gunsten Baudin's, des Volksvertreters, welcher 1851 auf den Barrikaden gefallen war, die kaiserlichen Behörden ebenfalls zu einer gewaltigen Entfaltung von Streitkräften aller Art bestimmten. Wie damals so waren auch heute alle Wachtposten verdoppelt und ein Theil der Garnison konsignirt. Für morgen, den eigentlichen „Jour des morts", werden die nämlichen Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Eine Störung der Ruhe ist aber nicht zu fürchten, wie denn auch der heutige Tag, der vom schönsten Wetter begünstigt war, äußerst ruhig verlief.

Paris, 2. November. Der Zudrang der Pariser zu den Kirchhöfen war heute noch fast größer als gestern. Die Behörden hatten noch umfassendere Vorsichtsmaßregeln ergriffen, besonders auf dem Kirchhofe Montmartre, wo man Kundgebungen erwartete. Die Plätze, wo auf den Friedhöfen Montmartre und Pere la Chaise die Nationalgarden begraben worden sind, welche während des Mai-Kampfes auf den Barrikaden fielen oder standrechtlich erschossen wurden, waren von den Polizeidienern und den Munizipalgarden besonders stark besetzt. Zu Demonstrationen kam es übrigens nirgends. In Neuilly und auf den Kirchhöfen in der Umgegend von Paris hatte sich ebenfalls eine große Anzahl von Personen eingefunden, da viele derer, welche während der Belagerung gefallen sind, auf denselben begraben liegen. Bei dem Grabe Viktor Noir's, der in Neuilly begraben liegt, fanden sich nur wenige Personen ein. Das Andenken an das Opfer Pierre Bonapartes ist nach den furchtbaren Ereignissen der letzten Jahre so ziemlich aus dem Gedächtniß der Pariser verschwunden.

Paris, 3. November. In der heutigen Sitzung der permanenten Kommission wird die Münzfrage zur Berathung gelangen und dürfte der entsprechende Beschluß schon in nächster Zeit gefaßt werden; gutem Vernehmen nach wird die Kommission der beabsichtigten Emission kleiner Scheine zustimmen. — Unter den für den Berliner Gesandtschaftsposten in Aussicht genommenen Persönlichkeiten wird jetzt auch Baron Leclercq genannt.

— „Journal officiel" veröffentlicht einen Artikel, in welchem es heißt: Die Regierung kann nicht zugeben, daß das Land fortwährend durch Gerüchte beunruhigt wird, denen zufolge die Truppen durch mangelhafte Einquartierung und schlechte Ernährung Krankheiten ausgesetzt wären. Das Journal setzt diesen Behauptungen ein formelles Dementi entgegen und erweist deren Unrichtigkeit durch eingehende Angaben über die ebenso gesunde wie reichliche Ernährung und über den vortrefflichen Gesundheitszustand der Armee. Der Artikel hebt ferner hervor, daß es geboten sei, das Land zu beruhigen, indem man die Armee, welche die Kommune vernichtete, in angemessener Weise erhalte. Es wird alsdann auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die Truppen in Baracken einzuquartieren; auch werde anläßlich der bevorstehenden Reorganisation der Armee die Frage genau in Erwägung gezogen werden, ob die in Preußen bestehenden Einrichtungen auch in Frankreich möglich seien. Ein Drittel der Armee von Paris allein kampire in Baracken; die letzteren wären jedoch heizbar und auch im Uebrigen sei jede Fürsorge für den Komfort und eine angemessene Instruktion der Soldaten getroffen. Der Präsident der Republik sowie der Kriegsminister besuchten fast täglich das Lager, um sich davon zu überzeugen, ob ihre Befehle in dieser Beziehung auch befolgt würden. Der Artikel schließt, die Regierung werde nöthigenfalls von den ihr durch den Belagerungszustand zu Gebote stehenden Mitteln Gebrauch machen, um zu verhindern, daß die Nation noch fernerhin auf unwürdige Weise über einen so wichtigen Gegenstand getäuscht werde. — Thiers, welcher am Dienstag die Militärschule von St. Cyr besucht und den von den Zöglingen derselben ausgeführten Manövern beigewohnt hatte, hat an den Kommandanten der Militärschule, General Haurion, ein Schreiben gerichtet, worin er denselben wegen der vortrefflichen Leistungen sowie der Disziplin seiner Zöglinge beglückwünscht.

Paris, 3. November. Die Bank von Frankreich hat den Discont auf 6 pCt. erhöht.

— „Ordre" veröffentlicht ein Schreiben des Prinzen Napoleon an seine Wähler d. d. Bastia, 28. Oktober. In demselben erklärt der Prinz, nur ein Appell an das Volk vermöge die jetzige Krisis zu beenden; in der Zwischenzeit jedoch müßten die Befehle der provisorischen Regierung befolgt werden. Schließlich erklärt der Prinz, bei einem künftigen Plebiszite müßten drei Fragen zur Abstimmung gebracht werden, nämlich: Ob sich Frankreich entscheiden wolle für die Republik, für die Monarchie unter den Bourbons oder unter der Dynastie der Bonaparte.

Versailles, 1. November. Das „Siècle" kündigt an, daß die Gnaden-Kommission, deren langes Schweigen so vielfache Deutungen erfahren hat, sich am 10. November versammeln werde. Das Blatt glaubt zu wissen, daß sich die Kommission zuerst mit dem Gnadengesuch Ferre's zu beschäftigen gedenke.

London, 1. November. Gelegentlich eines Leitartikels über die Rede, welche Fürst Bismarck Ende voriger Woche im deutschen Reichstage gehalten hatte, um einige unrichtige Auffassungen bezüglich der Berliner Konvention vom 12. Oktober zu beseitigen, sagt die „Times": „Wir können nicht leicht über den Eindruck urtheilen, welchen diese Rede auf die empfindlichen Franzosen machen wird; und an diese war sie doch eben so gut gerichtet, wie an die Deutschen. Er scheint einer Wiederaufnahme des Kampfes entgegen zu sehen, sobald Frankreich sich von dieser Niederlage erholt haben wird, und seiner Ansicht nach liegt es demgemäß im Interesse des Friedens, daß diese Erholung sich nicht zu rasch und plötzlich vollziehe, und es sollte scheinen, als hätte er dem besiegten Feinde solch furchtbare Entschädigungszahlungen weniger aufgelegt, um die deutschen Ressourcen zu vermehren, als um die Entwicklung der französischen Ressourcen zu hemmen. Thiers jedoch weiß eben so gut wie Bismarck, daß Frankreich einen Krieg erst vollständig überleben muß, ehe es an einen zweiten denken kann, daß mit Heilung der geschlagenen Wunden möglicherweise auch der Schmerz schwindet, den sie verursachten, und daß Frankreich vielleicht in Zukunft mit dem nämlichen Gleichmuth an Sedan denken wird, mit welchem es gelernt hat, an Waterloo zu denken."

— Der „Spectator" zieht einen treffenden Vergleich zwischen der Handlungsweise des Mayors von Chicago und dem muthmaßlichen Vorgehen eines jeden Engländers in solchem Falle. Ein Engländer hätte wahrscheinlich ganz eben so wacker gegen das Feuer angekämpft, aber wir bezweifeln, daß er eben so rasch und mit eben solcher Verachtung für alle Folgen über die Grenzen seiner Autorität hinausgegangen wäre. Als der Brand nachließ, traten Gier und Selbstsucht in ihren schlimmsten Formen auf; die Verbrecherklassen plünderten die Ruinen und die Ruinirten; Gasthofbesitzer, Bäcker und Holzhändler forderten unerhörte Preise, und das Volk fing der Selbstvertheidigung halber an, die Spitzbuben niederzuschießen oder durchzuprügeln. Ein englischer Mayor hätte sich unter solchen Verhältnissen wahrscheinlich zunächst an den Minister des Innern gewendet, und dann Spezial-Konstabler eingeschworen, wohingegen der Amerikaner in dem Bewußtsein, daß das Volk schließlich Souverain ist, sich sofort auf die Höhe der Umstände emporschwang, den Belagerungszustand erklärte — wozu er gesetzlich nicht das mindeste Recht hatte —, dem General Sheridan unbeschränkte Vollmacht verlieh, die Soldaten ersuchte, alle Verbrecher auf der Stelle niederzuschießen, und so die Opfer sowohl wie auch die Verbrecher innerhalb sechs Stunden vollständig in seiner Hand hatte. Er dachte muthmaßlich nicht im Geringsten an irgend welche Folgen, und wußte, daß die Gesetze zweckdienlichem Vorgehen nur im Wege standen. Noch kühner war sein zweiter Schritt, und ein englischer Mayor hätte es nie gewagt, den Bäckern mit Konfiszirung ihrer ganzen Vorräthe zu drohen, wenn sie nicht ihr Brod um 8 Ct. per Pfund verkauften. Ein englischer Mayor hätte es nie gewagt, die Gastwirthe zur Beibehaltung ihres gewöhnlichen Tarifs zu zwingen und zu sagen: „Andernfalls wird der Mayor ihre Häuser besetzen und die Maschine selbst in Gang bringen." Der Engländer hätte nie Versprechen auf Entschädigung gegeben, oder eine Andeutung auf eine Indemnitäts-Bill machen müssen, dem Amerikaner dagegen war es genug, daß er der Vertreter einer bedrängten Gemeinde war, und er war sich bewußt, daß seine Autorität keine Grenzen habe. Niemand leistete Widerstand, und von einem nachträglichen gerichtlichen Vorgehen wegen dieser Machtanmaßung ist natürlich nicht im Mindesten die Rede. Diese Fähigkeit, einen Diktator für die Stunde der Noth aufzustellen und denselben in den revolutionärsten Mitteln zu unterstützen, ist ein bemerkenswerther Zug in der amerikanischen Politik.

London, 2. November. Nach weiteren Berichten aus Point de Galle ist es gelungen, außer den Passagieren auch die Mannschaft und einige Postsäcke des „Rangoon" zu retten.

Kopenhagen, 3. November. Zu Mitgliedern der internationalen Kommission, welche nach dem zwischen der dänischen und preußischen Regierung abgeschlossenen Uebereinkommen zur Untersuchung der Lage der seit dem Juni vorigen Jahres ausgewanderten Schleswiger eingesetzt worden ist, sind, wie „Dags-Telegrafen" meldet, für Preußen Generalmajor von Blumenthal und Landrath Krupka in Flensburg, für Dänemark Stiftsamtmann Dahlström und der Kommandant der Insel Bornholm, Oberst Fallesen, ernannt worden. Der Zusammentritt der Kommission soll, dem genannten Blatte zufolge, in Apenrade erfolgen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 4. November. Nach der „Neuen Pr." hat Kellersperg ein Programm vorgelegt, welches die Ausgleichspolitik desavouirt und die Auflösung der Landtage von Böhmen, Mähren, Krain, Oberösterreich, Galizien und der Bukowina vorschlägt. Nach der dem Kaiser vorgelegten Ministerliste soll Kellersperg den Vorsitz im Ministerrathe, Holzgethan Inneres, Stremayer Finanzen, Chlumetzky Unterricht, Plener Justiz, Scholl Handel, Grocholsky Landesvertheidigung eventuell Ackerbau übernehmen.

Provinzielles.

Stettin, 4. November. Von dem Kreisthierarzt Stöhr und Genossen zu Anclam ist beim Reichstage wegen Herbeiführung einer „Reform des Militär-Veterinairwesens" unter spezieller Darlegung der jetzt bestehenden Mängel petitionirt. (Schon das preußische Abgeordnetenhaus hat im Jahre 1869 ähnliche Beschwerden als begründet erklärt.) Die Petitionskommission des Reichstages wird deshalb dem Plenum vorschlagen, die Petition dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen.

— Die Sendungen, welche an die Ersatztruppen der mobilen Truppentheile eingehen, bz. von denselben abgesandt werden, sind in Bezug auf Portofreiheit, bz. Porto-Ermäßigung in derselben Weise zu behandeln, wie die für die mobilen Truppen selbst bestimmten oder von ihnen abgeschickten Postsendungen.

— Dem Kaufmann Julius Rudolph hierselbst ist Namens des deutschen Reiches das Exequatur als Königlich dänischer Konsul für Pommern ertheilt worden.

— Das Königliche Kreisgericht zu Stolp veröffentlicht die Namen von 240 Militärpflichtigen, gegen welche die Staatsanwaltschaft in Gemäßheit des §. 140 des Reichs-Strafgesetzbuchs wegen Verlassens des Landesgebiets die Anklage erhoben hat.

— Nach dem „J.-M.-Bl." ist dem Kreisgerichtsrath Reiche in Anclam vom 1. Februar k. J. ab die erbetene Entlassung aus dem Justizdienste mit Pension ertheilt, der Staatsanwalt Metzel von hier an die Staatsanwaltschaft des Berliner Stadtgerichts versetzt und der Referendar Denhard aus Stralsund zum Assessor im Bezirk des Appellationsgerichts zu Greifswald ernannt.

— Eine kriegsministerielle Deklaration vom 14. Oktober cr. zum Statut, betreffend die Stiftung der Kriegsdenkmünze pro 1870—71, und der Kabinetsordre vom 25. Mai cr., nach welcher auch den Offizieren, Aerzten, Beamten und Mannschaften der deutschen Armeen und Marine, welche innerhalb der Kriegszeit im Inlande thätig gewesen sind, die Kriegsdenkmünze für Nichtkombattanten verliehen wird, bestimmt, daß von den Beamten nur die „Militärbeamten" einen solchen Anspruch haben und dazu die Civilbeamten bei der Militärverwaltung, als die bei den Garnison- und Lazarethverwaltungen, Proviantämtern und Montirungs-Depots nicht zu zählen sein. In Folge dessen werden die diesen Beamten bereits verliehenen Kriegs-Denkmünzen wieder eingezogen. — Zur ausnahmsweisen Beleihung mit der qu. Kriegs-Denkmünze dürfen nur die bei den Lazarethen mit Auszeichnung betheiligt gewesenen Personen in Vorschlag gebracht werden, wogegen Armee-Lieferanten, Marketender und Fuhrleute der ermietheten Fuhrenparks darauf überhaupt keinen Anspruch haben.

— Der Kriegsminister hat bestimmt, daß, wenn Anträge auf Anweisung der gesetzlichen Bewilligungen für die Frauen vermißter Militärpersonen aus dem Kriege 1870—71 gestellt werden, von dem Truppentheil resp. der Militär-Verwaltungsbehörde, eine Erklärung darüber gefordert werden soll, seit wann die betreffende Militärperson vermißt wird, welche Schritte zu ihrer Vermittelung geschehen und ob und welche Thatsachen für die Annahme des erfolgten Ablebens sprechen. Sollten den heimathlichen Behörden Thatsachen bekannt sein, welche auf ein Latitiren des Vermißten schließen lassen, so müssen dieselben zur Sprache gebracht werden.

— Für die am 6. d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Kreisgerichts-Rath Herzbruch und dem Beisitz der Herren Kreisgerichts-Räthe Voigt, Gelpcke, v. Rönne und Kreisrichter Meister beginnende Schwurgerichts-Sitzungsperiode pro 4. Quartal cr., stehen folgende Anklagen zur Verhandlung an. Am 6. November: Arbeiterwittwe Bohnke von hier wegen Meineides; Kaufmann Hermann Goldschmidt aus Berlin wegen Urkundenfälschung; Arbeiterfrau Rohloff aus Grünhof wegen schwerer Körperverletzung. Am 7. November: Arbeiter Burow von hier, Kornträger Blunck aus Bredow, Arbeiter Lietzerow aus Grünhof, Zimmergeselle Schumann aus Grünhof wegen Nothzucht resp. Theilnahme daran. Am 8. November: Unverehelichte Henriette Kindermann aus Plöwen wegen Kindesmordes; Handlungsreisender Köbke von hier wegen Diebstahls und Urkundenfälschung. Am 9. November: Unverehelichte Jacobsen aus Elbing wegen Urkundenfälschung; verehelichte Arbeiter Beyer von hier wegen schweren Diebstahls; unverehelichte Wengatz aus Grünhof wegen schweren Diebstahls. Am 10. November: Böttchergeselle Ort aus Finkenwalde wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen; Kaufmann Wolfgramm aus Berlin, früher hier, wegen Wechselfälschung; Steindrucker Nitschke, Arbeiter Ellmann, Arbeiter Krüger, Arbeiter Petersdorff, Maurergeselle Reetz, sämmtlich von hier, wegen Betheiligung an der bekannten Schlägerei, bei welcher der hiesige Fuhrknecht Parlow ums Leben kam. Am 11. November: Arbeiter Böse aus Pommerensdorf, Arbeiter Meier von hier wegen schweren Diebstahls; Arbeiter Müller aus Grabow wegen Urkundenfälschung; Schuhmachermeister Krüger aus Gartz a. O. wegen Urkundenfälschung. Am 13. November: Brauereibesitzer Ortmann von hier wegen Urkundenfälschung.

Stargard, 3. November. In der gestrigen Mittheilung, betreffend die Verurtheilung des ehemaligen Rektors Ramdohr, muß es anstatt Zuchthaus-, Gefängnißstrafe heißen. Der angezogene §. 183, nach welchem Ramdohr verurtheilt wurde, läßt überhaupt nur eine Gefängnißstrafe bis zu zwei Jahren zu.

Eingesandt.

Stettin, 3. November. Die Freiburger Eisenbahngesellschaft beabsichtigt ihre Oderbahn von Stettin nach Swinemünde zu verlängern. So wünschenswerth die Erbauung dieser Bahn auch ist, im Interesse der Gesellschaft sowohl als des Stettiner und Swinemünder Handels, so ist doch die Idee, die Bahn von Stettin aus zwischen der Oder und dem

Dammschen See hindurchzuführen, anstatt um den Dammschen See östlich über Damm und Gollnow herumzugehen, eine höchst bedenkliche und unglückliche. Die Bahn muß dort vom Güterbahnhof aus folgende öffentliche schiffbare Ströme auf Brücken überschreiten: die Parnitz, den Dunsch, die Lübziner Fahrt, die Königsfahrt, den Babinstrom und den Kameelstrom, sämmtlich öffentliche Schifffahrts-Gewässer, welche den Dammschen See mit der Oder verbinden und bedeutend breit und tief sind, namentlich der Kameelstrom. Die Bahn durchschneidet dadurch allen Schiffsverkehr zwischen Oder und Dammschem See und behindert denselben wesentlich durch ihre Brücken. Jener Verkehr ist ein sehr lebhafter; so findet z. B. eine tägliche Dampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und Lübzin statt, Mittwochs und Sonnabends sogar zwei Mal täglich. Das Durchlassen der Schiffe durch die Brücken würde sowohl die Schifffahrt als den Verkehr auf der Eisenbahn beeinträchtigen. Die Brücken müßten doch ziemlich hoch über dem höchsten Wasserspiegel angelegt werden, was auch eine hohe Schüttung der Dämme aus den moorigen Wiesen bedingt. Die Brücke über den tiefen, an 1500 Fuß breiten Kameelstrom, durch welchen auch im Frühjahr das sämmtliche Eis des Dammschen See's abgeht, müßte sehr kostspielig zu erbauen und der Segelschifffahrt hinderlich sein, denn das Segeln durch Zugbrücken ist bekanntlich unmöglich. Auch nördlich des Dammschen See's würde die Eisenbahn bis Stepenitz noch zwei schiffbare Flüsse, die Ihna und die Krampe, überschreiten müssen, und läuft der Trakt von Stettin aus überhaupt fast 4 Meilen lang durch sumpfige, fast unergründliche Wiesen und Brücher. Dieser schwierige, kostspielige Bau kann leicht vermieden werden, wenn die Linie östlich des Dammschen See's über Damm und Gollnow gewählt würde, welche zwar eine halbe Meile weiter sein mag als jene, aber gewiß um 2 bis 3 Millionen billiger zu erbauen und Aussicht auf viel größere Frequenz hat, da sie zwei verkehrsreiche, mit Chaussee-Verbindung versehene Städte berührt und überhaupt durch einen angebauten, dicht bevölkerten Landstrich geht, während jene nur durch unbewohnte Sümpfe geführt werden soll, wohin auch nicht einmal Chausseen gebaut werden können. Hoffentlich wird weder die Generalversammlung der Freiburger Gesellschaft am 10. d. M. noch die Staatsregierung den Ausbau der ersteren Linie genehmigen.

Vermischtes.

— Ein höchst drolliges Intermezzo durchkreuzte kürzlich im Teatro Re zu Mailand die zweite Vorstellung des mit außergewöhnlichem Beifall aufgenommenen Dramas: „I Pezzenti (Les Gueux). Im dritten Akte stellt die Scene zwei durch eine hohe Mauer getrennte Kerkerzellen vor. Während in der einen auf elendem Strohlager ein alter Gefangener schlafend hingestreckt liegt, sind in der anderen zwei Personen (Pia Marchi und Chiotti) in lebhaftester Konversation begriffen, die erst durch das Morgengebet des indeß erwachten Gefangenen unterbrochen werden soll. Für diesen verhängnißvollen Abend beschloß es aber das tückische Schicksal anders. Die zwei Künstler warten, warten, das Morgengebet läßt sich nicht hören. In peinlichster Verlegenheit pochen sie an die Mauer, vergebens, denn der Schauspieler drüben ist in aller Wirklichkeit fest eingeschlafen. Der Souffleur schreit mit aller Kraft, umsonst, der Gefangene schnarcht noch stärker. Das Publikum, anfangs verdutzt, merkt endlich, daß die Dichtung der Wahrheit Platz gemacht, und bricht in kolossale Heiterkeit aus. Doch Alles vermag noch immer nicht den gesunden Schlaf des Schauspielers zu stören. Da reißt dem Gefangenen Chiotti die Geduld — die Mauer erklimmen, mit Einem Satze in die Zelle des Anderen springen, ihm ein paar nichts weniger als sanfte Rippenstöße versetzen, ist das Werk eines Augenblicks. Man denke sich die unwiderstehliche Komik dieser Scene, dazu das verschlafene und verlegene Gesicht des endlich erwachten Schauspielers, der nun mit einer wahren Armensündermiene sein Morgengebet herausstotterte, und man wird sich einen Begriff von dem allgemeinen homerischen Gelächter machen, an welchem auch der in einer Loge zweiten Ranges mit seiner Gemahlin sitzende Kaiser von Brasilien herzlich theilnahm. Nur nach und nach gelang es der schönen Dichtung, die Aufmerksamkeit der Zuhörer wieder zu fesseln und sie einer Stimmung zu entreißen, die das Glück einer Posse gewesen wäre, aber dem ernsten Drama in Versen durchaus nicht zu statten kommen konnte.

München. Der König von Baiern hat den wegen Feigheit vor dem Feinde kriegsrechtlich zum Tode verurtheilten Lieutenant v. Waldenfels zu funfzehnjähriger, auf einer Festung zu verbüßender Zuchthausstrafe begnadigt.

Börsen-Berichte.

Stettin 4. November. Wetter schön. Wind NO. Barometer 28" 2'''. Temperatur Morgens + 1 ° R. Mittags + 5 ° R.

An der Börse.

Weizen Termine ruhig, schließt fester, loco per 2000 Pfund nach Qualität alter gelber 67—78 Rℓ, neuer 74 bis 79 Rℓ, per November 79¼, ½ Rℓ bez. u. Gd., Frühjahr 79¼, 80 Rℓ bez., Br. u. Gd.

Roggen befestigend, loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer 51½ bis 52½ Rℓ, besserer 54—56 Rℓ, neuer 55—57¼ Rℓ, per Novbr. u. November-Dezember 56¼, ½ Rℓ bez., per Frühjahr 56¼, ½ Rℓ bez., ⅝ Br. u. Gd., per Mai-Juni 56½ Rℓ bez u Gd.

Gerste stille, loco per 2000 Pfd. nach Qualität feine Märker und pommersche gestrige Notizen 51½—53 Rℓ

Hafer matt, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 42—46 Rℓ, per Frühjahr 45 Rℓ Gd.

Erbsen unverändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität Futter- 48—51 Rℓ, Koch- 52—54 Rℓ

Rappkuchen 2 7/12 Rℓ Br.

Rüböl niedriger, loco per 200 Pfd. 28 Rℓ Br., auswärts 27½ Rℓ bez., per November 27½ Rℓ bez. u. Gd., November-Dezember 27½ Rℓ Br., April-Mai 28¼ Br.

Spiritus loco höher, Termine sehr fest, per 100 Liter a 100 Prozent loco ohne Faß 22½ Rℓ bez., kurze Lief. ohne und mit Faß 22⅕ Rℓ bez., per November 21⅞ Rℓ bez., Dezember, Dezember-Januar u. Januar-Februar 21 Rℓ bez., Frühjahr 21¼, ⅓ Rℓ bez.

Angemeldet: 4000 Centner Roggen.

Regulirungs-Preise: Weizen 79⅜ Rℓ, Roggen 56⅜ Rℓ, Rüböl 27½ Rℓ, Spiritus 21⅞ Rℓ

Landmarkt.

Weizen 76—84 Rℓ, Roggen 54—58 Rℓ, Gerste 42—46 Rℓ, Hafer 28—32 Rℓ, Erbsen 54—60 Rℓ, Kartoffeln 16—21 Rℓ, Heu pr. Ctr. 12½—17½ Sgr., Stroh per Schock 5—7 Rℓ

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Marie Zollfeldt mit dem Prediger Herrn C. Schläger (Stolp—Woltersdorf)

Geboren: Ein Sohn: Herrn Zander (Cummerow).

Gestorben: Kaufmann Herr Gustav v. Haken (Stralsund). — Frau Aug. Schaper geb. Giese (Stettin). — Frau Auguste Michaelis geb. Falk (Stettin). — Frau Marie Räthke geb. Diedrichs (Tribsees).

Aufgeboten:

Am Sonntag, den 29. Oktober zum ersten Male:

In der Schloß-Kirche.

Herr Ed. Ferd. Traugott Krause, Doktor der Philosophie und Gesanglehrer am hiesigen Königl. Marienstifts-Gymnasium hier, mit Jungfrau Marie Wutsdorff hier.

In der Jacobi-Kirche:

Herr Joh. Gottfr. Jul. Kärlein, Restaurateur hier, mit Jungfrau Aug. Amalie Araholz hier.

Carl Ludw. Ziehm, Schlossergef. in Stargard i. P., mit Jungfrau Albert. Rosalie Aug. Heidemann hier.

Joh. Paul Christ. Peters, Arbeiter bei der Vorpommerschen Eisenbahn in Gr.-Kiesow bei Greifswald, mit Jungfrau Bertha Helene Flantine Brummund zu P.iemhausen.

Herr Ad. Fried. Wilh. Wegner, Schneidermeister in Schillersdorf, mit Jungfrau Marie Aug. Strahl in Hohenzahden.

Herr Carl Aug. Hüttenmüller, Schneidermeister hier, mit Jungfrau Joh. Aug. Bläsing hier.

Herr Carl Fried. Herm. Most, Expedient für eine Buchhandlung hier, mit Jungfrau Wilhelm. Louise Amanda Wendorff hier.

Ludw. Wilh. Gottl. Bullert, Maurergeselle hier, mit Henr. Wilhelm. Louise Gräber hier.

Wilh. Fried. Carl Kühl, Arb. hier, mit Jungfr. Ernest. Louise Wilhelm. Eickstädt hier.

Herr Wilh. Fried. Ferd. Kobitzke, Kaufmann hier, mit Jungfrau Marie Behnke in Babbin.

Herr Carl Fried. Wilh. Müller, Schmiedeschirrmstr. hier, mit Matz. Joh. Marie Marrohl in Gr. Ziegenort.

Carl Ed. Heinr. Leber, Steindrucker in Dresden, mit Jungfrau Amalie Aug. Markwardt das.

Aug. Ludw. Schwöke, Schuhmacher hier, mit Theresia Wilhelm. Henr. Kunde hier.

Herr Carl Heinr. Später, Schuhmachermstr. hier, mit Minna Carol. Amalie Kufferow hier.

Herr Rud. Carl Fried. Benchel, Stadtrath hier, mit Jungfrau Johanna Mathilde Pauly hier.

In der Johannis-Kirche:

Herr Peter Aug. Herm. Jacob, Tapeziermeister hier, mit Jungfrau Aug. Marie Amalie Kallenbach hier.

Aug. Herm. Otto Häger, Arbeiter hier, mit Catharina Sengpaul hier.

In der Peter- und Pauls-Kirche.

Carl Heinr. Fried. Krüger, Schneider in Grabow, mit Frau Anna Sophie Frieder. Borkenhagen, geborne Bigantri hier.

Herr Ludw. Herm. Mehlan, Restaurateur in Grünhof, mit Anna Carol. Schiffler das.

Carl Friedrich Aug. Overbeck, Hauszimmermann in Züllchow, mit Jungfr. Christ. Albert. Albrecht das.

Joh. Carl Ernst Leh. Pätzold, Gärtner in Nemitz, mit Jungfrau Joh. Wilhelm. Carol. Kretschmar das.

Mich. Carl Ferd. Roloff, Hauszimmergef. in Grünhof, mit Emilie Aug. Christ. Heidenreich.

Carl Wilh. Ludw. Lohter, Schmiedegef. in Züllchow, mit Jungfrau Aug. Wilhelm. Albert. Louise Dittmann in Duchow.

Friedr. Carl Ludw. Maurach, Mühlenbescheider auf Bergmühle bei Wussow, mit Jungfr. Carol. Marie Charl. Piehl zu Grünhof.

Carl Friedr. Wilh. Rust, Arbeiter in Züllchow, mit Wilhelm. Emilie Marie Pausch das.

Ludw. Andrees, Arb. in Erd-Anth., mit Jungfrau Wilhelm. Frieder. Engelmann das.

Joh. Christ. Friedr. Mandelkow, Arb. in Züllchow, mit Christ. Carol. Wilhelm. Schmenkel das.

In der Gertrud-Kirche:

Aug. Friedr. Bandoli, Diener hier, mit Joh. Wilhelm. Barfknecht hier.

Gottl. Heinr. Theodor Altroggen, Fabrikarbeiter in Finkenwalde, mit Frau Carol. Wilhelm. Lücking, geb. Lindenberg.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 7. d. M., Nachmittag 5½ Uhr.

Tagesordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Mittheilung der Verhandlung über den Verkauf der Weiden in der Plantage vor dem Ziegenthor; — desgl. über die Vermiethung einer Wohnung in dem ehem. Succowschen Speicher-Grundstück; — desgl. betr. die Verpachtung von 28 Parzellen an der Galgwiese; — desgl. eines Dankschreibens des Vorstandes der Kinderherberge für eine bewilligte Subvention. — Wahl der Bezirksvorsteher für den 6. und 23. Bezirk und des Stellvertreters des Vorstehers für den 23. Bezirk. — Mittheilung einer Zusammenstellung der Ausgaben, welche der Stadt durch den Deutsch-Französischen Krieg verursacht sind. — Vorlage betr. die Abänderung des Bebauungs-Plane von einem Theile von Grünhof — mit Zeichnungen. — Mittheilung der Verhandlungen über die Ablehnung eines Amtes als Armen-Kommissions-Vorsteher, zur Beschlußnahme nach §. 74 der Städteordnung. — Antrag betr. die Bewilligung von 30 Rℓ zu Beschaffungen gegen Beschädigungen der Uhr im Innern des Jakobi-Thurmes und die Nachbewilligung von 10 Rℓ für das Aufziehen und Reguliren der Thurmuhren auf der Johannis- und auf der Jacobi-Kirche. — Anderweite Vorlage mit einem Bebauungsplan für die Pommerensdorfer Anlage zur Genehmigung. — Vorlage betr. die Fortgewährung des zu der Besoldung des Diakonus an der St. Gertrud-Kirche gewährten Zuschusses von 250 Rℓ pr. Jahr. — Mittheilung eines von der Servis-Deputation über die Verwaltung des Einquartirungswesens während des Krieges erstatteten Berichts und Antrag auf Identitätserklärung über verausgabte nicht bewilligte Summen von im Ganzen 1244 Rℓ 24 Sgr.

Nichtöffentliche Sitzung.

Vorlage betr. die Pensionirung eines Schuldieners. — Antrag betr. die Bewilligung von außerordentlichen Zuwendunge für 3 städtische Beamte. — Mittheilung der Verhandlung über die Wahl des Portiers im Rathhause.

Stettin, den 4. November. **Saunier.**

Bekanntmachung.

Zum 1. Januar 1872 ist eine Elementarlehrerstelle mit einem jährlichen Einkommen von 200 Rℓ das bis auf 350 Rℓ steigt und mit welchem widerruflich einige Funktionen des Küsters gegen besondere Vergütigung zu versehen sind, zu besetzen.

Reflektanten werden aufgefordert ihre Bewerbungsgesuche bis zum 15. November cr. bei uns einzureichen.

Swinemünde, den 1. November 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Fischerei in den Stadtseen hierselbst soll anderweitig meistbietend verpachtet werden.

Zur Abgabe der Offerten haben wir einen Termin auf **den 16. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr,** im hiesigen Magistrats-Bureau anberaumt, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Penkun, den 27. Oktober 1871.

Der Magistrat.

Versammlung des Wissenschaftlichen Vereins.

Montag, den 6. November 1871, Abends **8 Uhr,** im Hotel de Russie (Louisenstr. 18, unten links).

1. Bericht und Berathung über die Angelegenheiten des Vereins
2. Vortrag des Herrn Direktors **Heydemann** über den Zustand Europa's beim Beginn des 18. Jahrhunderts.

Der Vorstand.

Auktion

Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am **7. November, Vormittags von 9½ Uhr ab im Kreisgerichts-Auktionslokal,** mahagoni und birkene Möbel, darunter ein Cylinder-Bureau, 1 Spiegel mit Consul u. Marmorplatte, Uhren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräth
um 11 Uhr Gold- und Silbersachen,
um 12 Uhr ca. 8 Mille Cigarren,
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Pauff.

Die Ritterschaftliche Privat-Bank beabsichtigt, ihr in der Louisenstraße Nr. 25 belegenes Grundstück unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zur Licitation desselben ist ein Termin

Montag, den 6. November d. J., Nachmittags 4 Uhr,

im Geschäftslokal der Bank, vor dem Unterzeichneten angesetzt. Die Kaufbedingungen können in dem erwähnten Geschäftslokal, sowie in meinem Bureau jederzeit eingesehen werden.

Stettin, den 20. Oktober 1870.

Pitzschky,
Justiz-Rath und Bank-Syndikus.

Von jetzt ab bis zum Ende des Monats Februar 1872 finden unbemittelte Personen zur Abwartung ihrer Entbindung im Königlichen Hebeammen-Institut unentgeldliche Aufnahme, können aber auch in ihren Wohnungen unentgeldlich entbunden werden, wenn sie sich dieserhalb im Institute melden.

Astrachaner Perl-Caviar

traf soeben vom jüngsten Septemberfange ein neuer Transport via Warschau für mich in exquisiter Qualität ein. Ferner empfehle ich:
Böhm. Fasanen, Rebhühner,
frischen Silberlachs, Norw. Hummern,
neue ital. Maronen, neue franz. Pflaumen.
Malaga-Trauben-Rosinen,
Schaalmandeln à la Princesse,
Marocc. Datteln etc.,
Braunschw. Cervelat- u. Gänseleber-Trüffelwurst,
Kieler Sprotten u. Fettbücklinge,
wie täglich
fr. Husumer u. Engl. Austern.
Th. Zimmermann,
Schuhstraße 29



Elegante
Garderobe
für
Knaben
von
2 bis 17 Jahren
bei größter Auswahl in allen Neuheiten für die Herbst- u. Winter-Saison
bei soliden Preisen.
Korach & Lewinsky,
Kohlmarkt 12—13
neben Herrn
J. Lesser & Co.

J. F. Meier & Co.
Weihnachts-Ausverkauf
J. F. Meier & Co.

Reichhaltiges
Uhren-Lager.
als goldene und silberne Herren- u. Damen-Uhren, mit auch ohne Schlüssel aufzuziehen, (Remontoirs,) Regulateurs in eleganten Gehäusen, Stuben-, Salon-, Kuckuk-, Nipp-, Nacht- und Stutzuhren in den neuesten Mustern, Reisewecker mit und ohne Gehäuse, Hals- und Westenketten, Schlüssel in Gold, Silber und Talmi empfiehlt zu billigsten Preisen.
Reparaturen an Uhren gut u. billig.
H. Koehler,
Breitestr. u. Paradeplatz-Ecke.



Die größte u. schönste Auswahl fertiger Herren- und Knaben-Garderobe zu fabelhaft billigen Preisen halte ich meiner werthen Kundschaft bestens empfohlen.
Louis Asch,
20 untere Schulzenstraße 20.

Billardbälle, Domino und Schachspiele
empfiehlt
C. L. Kayser.

Nähmaschinen
in allen gangbaren Systemen, ebenso Handnähmaschinen von 10 Rℓ an, unter mehrjähriger Garantie, Unterricht gratis. Aufträge nach außerhalb besorge pünktlichst
Marie Pollex,
Stettin, Fischerstr. 7.

Großes Lager von
Kleiderstoffen jeder Art,
Gewirkte Long-Chales,
Velour-Chales, Angora-Chales,
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
E. Aren, Breitestraße 33.

Die Fabrik und Lager fertiger Wäsche
für
Herren, Damen und Kinder,
von
E. Aren, Breitestraße 33,
bietet bekannt größte Auswahl aller in dies Fach schlagenden Artikeln nach neuesten Modellen, in gediegenster Arbeit und besten Stoffen, besonders auch schön sitzende
Oberhemden
in allen möglichen Stoffen.
Bestellungen nach Maaß werden sofort bestens ausgeführt.
Auswahlsendungen stehen zu Diensten.
Streng reellste Bedienung und niedrige Preise sichert
E. Aren, Breitestraße 33,

Leinenwaaren jeder Art
zu ganzen Aussteuern und täglichem Bedarf in Folge früher Bestellungen **zu ganz alten billigen Preisen, und bedeutend unter heutigen Fabrikpreisen.**
E. Aren, Breitestr. 33.



Neue Familien-Nähmaschine.

Original-
Singer-Näh-Maschinen
sind nur zu haben
162. Breitestrasse 62.
Alle sonst am hiesigen Platze unter dem Namen „Singer" angebotenen Näh-Maschinen sind **nachgemachte.**
Stettin, Breitestrasse 62.
Wilh. Scheffers.
Prima-Nähgarne zu En-gros-Preisen im Detailverkauf nach ausserhalb gegen Postvorschuss.

Wohlthätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht!
Dies bewahrheitet sich vollständig beim Gebrauch des von mir fabrizirten
echten Virgini'schen chemischen Brennstoffes,
der weder dunstet, noch raucht, also ohne jechliche Unbequemlichkeit wie ohne Nachtheil für die Gesundheit zur Heizung jedes Raumes benutzt werden kann.
Die hierzu erforderlichen Apparate
Oefen, Fuß- und Magenwärmer,
letztere doppelter Art, nämlich einfach construirt für den Gebrauch in Zimmern, wie auf Promenaden, und als
Reisemagenwärmer mit Kochapparat für Thee und Grog.
Indem ich einem hochgeehrten Publikum oben benannten Brennstoff sammt Apparaten empfehle, erlaube ich mir zu bemerken, daß ich die Preise aufs Billigste gestellt habe, um den Ankauf möglichst zu erleichtern, daß geheizte Apparate in meinem Laden, **Bollwerk 19**, bereit stehen, und daß ich bereitwilligst den mich Beehrenden jede wünschenswerthe nähere Auskunft ertheile. Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt. Sichere Agenten werden in allen Städten der Provinz gesucht.
Caesar A. Schmidt.

Birken-, Elsen-, u. Fichten | Brennholz in verschiedenen Sorten
empfehle zu den billigsten Preisen u. übernehme auf Wunsch auch das Kleinmachen.
Bestellungen erbitte auf m. Holzhofe vor dem Parnitzthor oder in m. Comtoir, Königsstr. 4.
Rud. Gollmer.

Ausverkauf von Weinen.
Victoriaplatz 2.
Medocs, Burgunder, Rheinweine, Sherry, Portwein, Madeira, Spirituosen etc. sind in feinster Qualität zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen.
Der Verwalter
der Fraissinet & Kaeber'schen Conkurs-Masse.

Der Salon
zum Haarschneiden, Frisiren und Rasiren
von
Otto Lucas,
befindet sich
Gr. Domstraße 14—15.

14—15. Gr. Domstraße 14—15.
Anfertigung sämmtlicher Haararbeiten, Flechten, 3 Loth schwer, von 2½ Thlr. bis 8 Thlr., Flechten, 5 Loth schwer, 4 Thlr. bis 12 Thlr. sind stets fertig in allen Farben.
NB. Flechten werden von ausgekämmten Haaren zu 15 Sgr., Damenscheitel zu 2 Thlr., Kamm-Toupets zu 20 Sgr., Bestellungen nach außerhalb dauerhaft und unter Garantie angefertigt bei
Otto Lucas,
Coiffeur,
14—15 gr. Domstr. 14—15.

Preisgekrönt in Paris!
Weisser Brust-Syrup
von G. A. W. Mayer in Breslau, ist bei Husten, Asthma und allen Lungenleiden ein ärztlich empfohlenes unübertreffliches Heilmittel.
Alleiniges Lager in Stettin bei **Richter, H. Lewerentz. Carl Stocken.**

DACHPAPPE
Asphalt, Steinkohlentheer 2c.
sowie Eindeckungen mit
Holzdach-Cement
übernehmen und empfehlen
L. Haurwitz & Co.,
Asphalt- und Dachdeckmaterialien-Fabrik
Comtoir: Frauenstraße 11—12.

NB. **Wohl zu beachten!** NB.
Auch bei gar keinen Vorkenntnissen wird nach erprobtem Verfahren die **einfache und doppelte Buchführung** brieflich gelehrt. Erster Brief gratis und franko. **W. Simon,** Lehrer der Handelswissenschaft in Magdeburg.
NB. **Für jeden Geschäftsmann!** NB.

Stettin, den 12. Oktober 1871.
P. P.
Einem geehrten Publikum für hier und Umgegend erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich das von dem Sattlermeister Herrn **P. Stöter** hierselbst, Kohlmarkt Nr. 4, innegehabte Geschäft nach dessen Ableben käuflich übernommen habe.
Das dem Herrn **Stöter** bisher geschenkte Vertrauen bitte ich gütigst auf mich übertragen zu wollen, und wird es mein Bestreben sein, alle in mein Fach als Sattler und Tapezier einschlagenden Arbeiten aufs billigst und aufs Beste und Pünktlichste auszuführen.
Noch bemerkend, daß ich bei Herrn **Stöter** seit dem Bestehen des Geschäfts als Gehülfe thätig war, zeichne
Hochachtungsvoll
J. Küster,
Kohlmarkt 4.

Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage habe ich mein neu eingerichtetes Restaurant, **kl. Domstr. 18**, eröffnet und halte meine anerkannt guten **Speisen und Getränke**, ganz besonders das echte **Erlanger Bier** aus der Brauerei des Herrn **Franz Erich in Erlangen**, einem geehrten Publikum bestens empfohlen. Ich bitte um geneigten Zuspruch und werde das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Restaurant mir zu erhalten bestrebt sein.
Hochachtungsvoll
Wilhelm Keil.
Stettin, den 2. November 1871.

Für drei Thaler
besende ich ein Mittel, den Trinkenden das Trinken zu entwöhnen.
Auch heile ich sicher und schnell selbst in den schwersten Fällen Fallsucht, Bleichsucht, Wassersucht, Kopfschmerzen, Taubheit, Ausfatz (Flechten), Krämpfe, Bettnässen, ferner auch Geschlechtskrankheiten, als: Selbstbefleckung, weißer Fluß 2c. Ueber 1000 geheilt.
J. G. Grosse. Thorn. (W.-Preußen.)

Stadt-Theater.
Sonntag. Deutscher Krieg. Original-Lustspiel in 3 Akten. **Romeo auf dem Bureau.** Schwank in 1 Akt.

Victoria-Theater.
Sonntag. Undine, oder: Eine verlorene Seele. Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten.
Montag. Die schöne Helena. Komische Operette in 3 Akten.